

Volkstrauertag 2021

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie heute Morgen mit mir zusammen den Weg auf unseren Bergfriedhof gefunden haben. Wegen der inzwischen wieder etwas unübersichtlichen Situation haben wir uns entschlossen, dieses Jahr noch einmal auf eine Veranstaltung im Pflugsaal zu verzichten und unser Gedenken am Volkstrauertag ganz auf die Kranzniederlegungen zu konzentrieren. Im Anschluss an die Kranzniederlegung hier am Erinnerungsmal für die gefallen Soldaten Lahrs im Ersten und Zweiten Weltkrieg werde ich einen Kranz in der benachbarten Erinnerungsstätte für die Lahrer Zivilopfer des Zweiten Weltkrieges niederlegen sowie anschließend auf dem Friedrich-Ebert-Platz am Gedenkstein für die

jüdischen und anderen Opfer des
Nationalsozialismus. Auch zu diesen
Gedenkakten möchte ich Sie herzlich einladen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

genauso wie persönliche Erinnerung ändert sich
auch gesellschaftliche Erinnerung. Das Ende des
Zweiten Weltkrieges liegt inzwischen 76 Jahre
zurück. Es ist absehbar, dass bereits in wenigen
Jahren kaum noch Menschen leben werden, die
persönliche Erinnerungen an diesen furchtbaren
Krieg haben werden. Dementsprechend haben
auch wir andere Erinnerungen an diesen Krieg
wie zum Beispiel noch in den 1980er Jahren. Die
persönliche Trauer und direkte Betroffenheit
spielten bis zum Ende des 20. Jahrhunderts noch
eine zentrale Rolle am Volkstrauertag. Für uns
dagegen ist es wichtiger, diesen Krieg und alle
grauenhaften Ereignisse, die mit ihm
zusammenhängen, einen angemessenen Platz in
unserem kulturellen Gedächtnis zu verschaffen.

Wir erinnern uns nicht mehr vornehmlich deshalb, weil wir die konkrete Erinnerung an die zahlreichen Opfer aufrechterhalten wollen. Sie sind, wie tausende Generationen vor ihnen, als einzelne Menschen inzwischen dem Vergessen anheimgegeben oder stehen kurz davor. Aber wir wollen uns erinnern an ihr Leid und an die Lehren ihrer Zeit.

An das Leid wollen wir uns erinnern, weil diese Erinnerung Bestandteil unserer Verbundenheit mit den uns vorangegangenen Generationen. Wir erinnern uns der Leistungen unserer Vorfahren, ihrer Opfer, ihrer Taten und auch ihres Leides, weil wir auf ihren Schultern stehen. Wir anerkennen in der Erinnerung unsere empathische Verbundenheit mit den vorangegangenen Generationen und schaffen dadurch erst ein Kontinuum der Geschichte. Unsere Vorfahren und wir – in der erinnerten Geschichte sind wir eine Einheit, so wie auch wir

in der Zukunft eine Einheit sein werden mit den uns Nachfolgenden.

An die Lehren der Zeit aber wollen wir uns erinnern, weil wir an den Fortschritt in der Geschichte glauben. Wir glauben und hoffen, dass wir Lernen können aus dem, was passiert ist. Dass wir verhindern können, dass es sich wiederholt. Und das ist auch der Grund, weshalb wir an weit mehr erinnern als an die Grauen des Weltkrieges oder des Völkermordes. Wir gedenken an dem heutigen Tag auch vieler weiterer Gewalttaten unserer Welt. Nicht nur der schier unendlichen Reihe von Kriegen und Bürgerkriegen, sondern auch der zahlreichen Opfer von rassistischer, sexueller oder politischer Gewalt in unserer Gesellschaft oder sonst wo in unserer Welt. Dass wir hierbei den Menschen, die im Rahmen ihrer Einsätze der Bundeswehr oder auch innerhalb des Polizeidienstes ein besonderes Gedenken widmen, soll unsere besondere Anteilnahme an ihrem Tod, aber auch

unseren besonderen Dank für ihren Dienst ausdrücken, ohne dass wir deshalb Menschen, die in unserem Land zum Beispiel Opfer fremdenfeindlicher Übergriffe oder terroristischer Anschläge wurden, damit auf einen unwichtigeren Rang verweisen wollen.

In gewisser Weise sind jene, an deren Denkmal wir heute einen Kranz niederlegen, zu Stellvertretern für viele weitere Menschen geworden, die vor und nach ihnen zu Opfern individueller oder gesellschaftlicher Gewalt wurden. Der Volkstrauertag ist deshalb heutzutage mehr als ein Tag, der durch Erinnerung Geschichte schafft. Mehr als ein Tag, der uns mit den vorangegangenen Generationen verbindet. Er ist inzwischen auch ein Tag geworden, der uns mit der Welt verbindet. Mit zahlreichen Menschen, die Opfer von Gewalt wurden. Aber auch mit zahlreichen Menschen heute, die wie wir versuchen, Lehren aus dieser Gewalt zu ziehen. Der Volkstrauertag ist ein Tag,

an dem wir uns in der Gegenwart verbinden mit anderen Menschen, trauernd, mahnend und hoffend. Menschen in allen Teilen der Welt.

Wir legen heute Kränze ab für Lehrerinnen und Lehrer, die im Ersten und Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren oder Opfer des grauenhaften Völkermordes wurden. Wir denken dabei aber auch an alle jene, die anderswo auf der Welt in Vergangenheit und Gegenwart litten, starben und trauerten. In diesem Sinne möchte ich nun das traditionelle Totengedenken verlesen:

Wir denken heute
an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken
der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,
die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
Teil einer Minderheit waren oder deren Leben
wegen einer Krankheit oder Behinderung
als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,
die ums Leben kamen, weil sie Widerstand
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,
und derer, die den Tod fanden, weil sie an
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben
festhielten.

Wir trauern
um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege
unserer Tage,
um die Opfer von Terrorismus und
politischer Verfolgung,
um die Bundeswehrsoldaten und
anderen Einsatzkräfte,

die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,

die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer
geworden sind.

Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und

Extremismus,

Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen,

die Leid tragen um die Toten und

teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der

Hoffnung auf Versöhnung unter den

Menschen und Völkern,

und unsere Verantwortung gilt dem

Frieden unter den Menschen zu Hause

und in der ganzen Welt.

Vielen Dank.

Ich darf Sie nun bitten, mit mir zusammen die

Kränze niederzulegen